

Nach den Sternen greifen

von Christoph Reblinghaus

Atisten. Was sind Atisten? Ein gottloser Haufen.

Leute, die ihr eigenes Sternenzelt aufschlagen, eins mit aufgenähten Sternen.

Die Welt, die sie kennen, das Universum, ist ein Zirkusrund, in dem eigene Regeln gelten.

Nichts ist heilig, Bildung zählt nicht. Nur der Zusammenhalt der Truppe ist wichtig und das tägliche Trainig.

Wunder sind harte Arbeit, Wunden ein Zeugnis davon.

Gewisse Gesetze, wie zum Beispiel das der Schwerkraft, auf den Kopf zu stellen, lässt das Publikum klatschen und staunen, setzt aber ständiges Üben . voraus.

Im Zirkus ist immer alles in Bewegung.

Besonders im Wohnwagen von Hannah und Herbert.

Salto Mortadella!

Was da alles durch die Luft fliegt... .

Sie übt Tassen nach ihm zu werfen, mit und ohne heißen Inhalt,

Haushaltsgeräte und Kleinmöbel, und er übt auszuweichen. Ein Kunststück in der Enge des Wohnwagens !

Sie teilen sich einen Wagen und trainieren hart.

Sie sind ein komisches Paar, Hannah hat Herbert quasi adaptiert. Sagt man das so ?

Die Manege ist nun mal kein Ort der Schulbildung, aber was sie können, das können sie , die Atisten.

Eine Truppe von Könnern ist diese:

Lucca kann Jungfrauen halbieren, obwohl er schießt, und er kann halbe Jungfrauen zu ganzen Frauen machen, Lucca kann trinken, Lucca kann Messer werfen.

Manchmal kann er trinken **und** Messer werfen. Er ist der „Mexikaner“.

Mister Jones hingegen kann Leuten brennende Zigaretten aus dem Mund peitschen.

Warum seine Nummer wohl „Indianer-Jones“ heißt ? Es kommen jedenfalls keine Indianer darin vor.

Die Truppe hat außerdem fünfzehn Hühner, bei sieben Zirkusleuten.

Die Hühner können Eier legen.

Monica La Malcontenta nicht.

Es stellte sich irgendwann heraus, daß sie keine Eier legen, dafür aber andere unglaubliche Sachen mit ihrem Körper veranstalten kann.

Sie führt ihre Riesenschlange vor, sehr gelenkig. Alle sind sehr beeindruckt und unsicher, wer besser ist: die Schlange oder Monica La Malcontenta.

Besonders Lucca, dem die halben und ganzen Jungfrauen gerade wieder ausgegangen sind, ist außerordentlich beeindruckt, nicht nur von dem knappen Kostümchen, und wild entschlossen Monica La Malcontenta für sich zu gewinnen, muss sich allerdings erst mit Mister Jones schlagen, dem er auf Schritt und Tritt begegnet, überall wo auch Monica ist.

Früher waren der „Mexikaner“ und Mister Jones sogar mal Partner, jetzt haben die Zwei eine gemeinsame Nummer, die darin besteht, sich vor dem Wohnwagen der Schlangenbändigerin gegenseitig auf den Füßen zu stehen.

La Malcontenta macht alle verrückt; Sie weiß selber nicht, was sie will.

Aus einer bestimmten Ecke hinter dem Atistenvorhang sieht ihre Darbietung ganz besonders reizvoll aus. So lernt auch Herbert viel über Körperteile und Autonomie, mehr als Hannah ihm je beigebracht hat. Gut, daß er nie erwischt wird, wenn sein eigener kleiner dummer August hinter dem Vorhang Theater macht.

Nur einmal scheucht ihn der Platzmeister Vilumsa da weg. Ob er was ahnt?

Vilumsa kann einen zum Weinen bringen, wenn er von den guten alten Tagen spricht und seine Sammlung von Fotografien aus seiner Zeit bei BARNUM rauskramt.

Einmarsch der Flaschenpfanten...

Vielleicht ist er der einzig wirklich gebildete Mensch in der Truppe.

Er besitzt ein Buch. Über Sterne.

Vilumsa weiß wirklich alles über den Kosmos, über den richtigen Sternenhimmel, der hinter der Zirkuskuppel liegt, und wann immer Herbert will, darf er sich in das Buch vertiefen, ins Weltall,

die Planeten, Galaxieen und Schwarzen Löcher schauen.

Herbert, der Große, wird aber keine Chance haben zu lernen, daß Bücher einen sowieso an andere Orte bringen. Ohne, daß es weh tut.

Obwohl einer, der ständig in eine Kanone gestopft wird und dann ins Blaue fliegt und hofft, daß ein Netz oder irgendwas ihn auffängt, gerade so einer sich doch irgendwann fragen müsste:

Woher komme ich ? Wohin fliege ich ?

Herbert landet immer wieder unsanft auf dem Boden der Tatsachen in einem Rondell aus Sägespänen.

Die Erde gibt einen nicht gerne her, so ohne weiteres. Das ist eben das Gesetz der Erdanziehungskraft, hat ihm Vilumsa erklärt.

„Je mehr Masse ein Körper hat, desto größer ist seine Anziehungskraft“.

Herbert kennt jedoch niemanden, auf den Hannah eine besondere Anziehungskraft ausübt.

Im Gegenteil.

Hannah frisst. Mann, kann die fressen.

Ja, was sie können, das können sie, die Atisten.

Sie wird zusehends fetter, was für einige Anzüglichkeiten sorgt, doch nicht gerade anziehend wirkt.

Sie wird einsamer und einsamer und schwieriger und schwieriger und fetter und fetter und wiegt momentan dreihundertsechzig Pfund.

Der Wohnwagen wird notgedrungen mehrmals umgebaut, zugleich wächst die Herrschsucht mit den Körpermassen.

Dennoch oder gerade deshalb führt Johannah Ohnland ein strenges Regiment als Direktorin des „Familienunternehmens Ohnland“, und in der Manege ist sie als Zugpferd die absolute Wucht.

Die Leute im Publikum lachen Tränen bei ihrem Auftritt, nicht nur, weil sie ihr Kostüm für ausgestopft halten.

Hannah und Herbert bringen die Nummer „Der Kanonen August“, Herbert ist das Kanonenfutter.

Allabendlich fliegt er über die Köpfe der Menge in die Kuppel und würde am liebsten für ewig da oben bleiben.

Er kommt den aufgenähten Seidensternen ganz nah, aber nie so nah, daß er sich einen pflücken könnte, bevor es wieder abwärts geht... .

Wenn er Glück hat, fängt das Netz ihn auf, und Lucca und Tensai, der Tierpfleger, kommen als Helferclowns verkleidet, mit Blaulicht auf den Perücken, in die Manege gestolpert, um ihn unter Applaus und Bravo-Rufen des Publikums auf einer Trage abzutransportieren.

Den Ruhm heimst seine dicke Partnerin ein, Hannah, nicht die Kanone. So läuft der „Kanonen August“ im Programm, bis Hannah beschließt, den Schlussteil der Nummer zu ändern: Herbert soll, statt im Netz, (oder auf dem Boden), in einem Wasserbecken landen.

So weit, so gut, aber die kleine Änderung beschert Herbert eine saftige Erkältung mit Fieber, und sorgt für einen unglaublichen Streit mit Hannah deswegen, die ihn trotz Krankheit auftreten lassen will.

Als sie schreit, schreit er zum ersten mal zurück und beschimpft sie als dickes Walroß. Soll sie doch selber baden gehen !

„Wir gehen alle baden, wenn der feine Herr nicht auftritt“ brüllt Hannah.

Natürlich tritt Herbert auf.

Die veränderte Nummer wird ein Renner, täuscht aber nicht darüber hinweg, daß das Zirkusunternehmen Ohnland vor dem Ruin steht, denn die Zeiten sind hart.

Daran trägt auch Signorina Monica ihre Schuld. Solange sie Lucca und Mister Jones die schöne, aber kalte Schulter zeigt, werden deren Streitigkeiten nämlich immer heftiger.

Auch hier ist es die Sache der Chefin eine Entscheidung zu treffen.

Die Regeln sind einfach, typische Zirkusregeln.

Hannah wählt das Hochseil.

Lucca und Jones laufen auf dem Seil aufeinander zu, treffen sich unterwegs und müssen irgendwie aneinander vorbei. Wer als erster das ganze Seil überquert hat, nimmt La Malcontenta zur Frau.

Zum Balancieren ist nur die Querstange erlaubt. Schluss.

Mit Ausnahme der Braut ist am verabredeten Abend die gesamte Belegschaft im Zelt versammelt.

Natürlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Ein einsamer Lichtkegel beleuchtet die Strecke über das Hochseil.
Lucca und Jones laufen los.
Und beide machen eine gute Figur.
Schaffen es bis zur Mitte.
Jetzt kommt der spannendste Moment.
Wie tauschen die Zwei ihre Positionen?
Alle halten den Atem an.
Aus-ge-rech-net in diesem Augenblick : Totaler Stromausfall !
Man hört Indianer-Jones´ s entsetzte Stimme : „Macht das Licht an, ihr Idioten,
macht das... .“
Ein furchtbarer Schrei, (Jones), ein dumpfer Aufprall !
Die Zirkusleute rennen durcheinander; man versucht im Dunkeln
herauszufinden, was passiert ist,
und es dauert noch eine ganze Weile, bis das Licht wieder da ist, um die Stelle
zu beleuchten, wo Mister Jones in seinem Blut liegt.
Es ist zu spät, und Hannah muss „Indianer-Jones“ aus dem Programm
streichen, denn der Mann liegt **unter** dem Netz.
Der Zirkus zeigt sich erschüttert, aber Lucca fehlen die Worte, er schüttelt
immer wieder den Kopf.
Wie auch immer, die Truppe hält zusammen, bestimmte Teile der Truppe
unbedingt, sogar als die Polizei anrückt und für Tamtam sorgt.
Nur, was ist dagegen zu sagen, wenn ein Artist den Halt verliert ?
Da ist eben einer beim Üben auf dem Hochseil verunglückt. Trotz Netz.
Und so wird es Signorina Monica beigebracht.
Lucca persönlich kümmert sich darum, so daß Signorina Monica eine Woche
später heiraten will.
Ja, so mischt sich in den Schmerz über den Verlust des Kollegen die Vorfreude
auf eine bevorstehende Hochzeit.
Nach der Hochzeit geht es indes auch mit Signora Monicas Schlange bald zu
Ende.
Luccas Darstellung zufolge war das Tier nachts aus seinem Korb entwichen,
und zwar im Begriff über ihn, Lucca, herzufallen !

Da hat die arme Schlange jedoch Pech gehabt, sich mit einem derart geschickten Messerwerfer anzulegen- und verliert darüber gleich den ganzen Kopf ! Man stelle sich das vor !

Um seine Frau, der das Tier ja viel bedeutet hat, nicht auch noch den Verstand verlieren zu lassen,

lässt sich Lucca schnell noch etwas einfallen und das teure Leder wenigstens zu hübschen Schuhen verarbeiten, die eines Morgens mit einer Schachtel Pralinen vor dem gemeinsamen Wagen stehen,

wie jeder bemerken kann.

Der liebe, gute Lucca.

Monica wird nun als seine Partnerin fest in die Nummer des „Mexikaners“ eingebaut, und selbstverständlich sieht sie toll aus vor dem Brett.

Lucca lehrt sie gründlich still zu halten, und zack zack zack fahren dicht um sie herum die Messer in das Holz.

Fortan hat La Monica hat alle Hände voll damit zu tun, dem Lucca sein eigenes Schlängelchen zu bändigen und ansonsten still zu halten, bevor sie auf der Frühjahrstournee kurz vor Rimini auf die Idee kommt, den Zirkus wieder zu verlassen, ohne die Direktion oder ihren Mann davon in Kenntnis zu setzen.

Auch wenn Lucca tobt und Hannah zur Arie wird, oder wie das heißt, und Vilumsa keinen Sinn mehr darin sieht weiterzuleben- die Suchaktion verläuft erfolglos, und La Monicas Abgang hinterlässt mal wieder eine Lücke in der Nummernabfolge, die schwer zu füllen ist.

Die Tournee muss weitergehen.

Während Tensai versucht, dem Moped fahrenden Bären einen Handstand auf dem Lenker beizubringen und dem mongolischen Kamel Rechenaufgaben zu lösen, fängt Herbert an nachzudenken in seiner engen Kanone: über Gefangenschaft.

Der Bär macht ihm Angst, obwohl das Kamel gefährlicher ist.

Der Bär macht ihm Angst, selbst ohne Zähne, weil er die eingebüßt hat, als er es sich mit Hannah mal gründlich verscherzt hat, der Bär.

Er macht ihm Angst, gerade wenn er da so sitzt in seinem Käfig, der Bär, und nicht zufällig Moped fahren übt.

Denn manche Tiere hinter Gittern haben so eine furchteinflößende Art die Augen zu verdrehen, bis man nur noch das Weiße sieht, traurig und wahnsinnig zugleich.

Herbert denkt nach, wie La Monica fortgegangen ist. Einfach so.

Ihr Verschwinden hat nicht nur eine Lücke, sondern ein kosmisches schwarzes Loch aufgerissen, das unaufhörlich all seine Gedanken aufsaugt, die trüben ebenso wie die guten.

Ihm ist klar, daß er sich selbst aus der Enge seiner Kanone hinauskatapultieren muss.

Sein Schicksal steht in den Sternen.

Bald, wenn sich die Gemüter nach den letzten Ereignissen beruhigt haben, soll seine Stunde gekommen sein.

Eines Nachts also stiehlt auch er sich davon, ohne Ziel. Vielleicht ist die adriatische Küste nicht weit. Man befindet sich doch in Italien, in einem Land mit freundlichen Leuten, die Luft riecht wunderbar, Herbert hat sich den Frühsommer zum Weglaufen ausgesucht. Was soll passieren ?

Der Mond hängt rund und feierlich über den Hügeln, mitten in einem wirklichen Himmel, der über und über mit Sternen geschmückt ist.

Diese Kuppel und diese ganze Manege gehören ihm !

(Das ist auch schon fast alles, was er besitzt. Etwas geklautes Geld, ein Beutel mit hastig zusammengestopften Sachen und eine Sektflasche. Um in einem geeigneten Moment die Freiheit zu begießen. Sonst nichts).

Na und ? Damen und Herren, liebe Kinder, verehrtes Publikum: Applaus für den großen, den einmaligen HERBERT ! Tusch !

Herbert läuft und läuft und läuft, um soviel Strecke wie möglich hinter sich zu bringen, die ersten Kilometer kommen ihm vor wie der tatsächliche Höhepunkt seines bisherigen Lebens.

Er läuft weg mit beinahe vierzig, was sich anhört, -vierzig-, wie irgendwas zwischen „Vorsicht“ und „Fertig“ und vor allem „Verzicht“.

Verzicht auf die durchgelegene Mulde im Klappbett, Verzicht auf zu scharfes und fettiges Essen,

Verzicht auf eintrainierte Rituale.

Sein Schädel dröhnt wie eine Glocke, läutet das neue große Leben ein.

„Die guten Geschichten fangen wahrscheinlich alle in der Mitte an“ denkt er plötzlich.

Er läuft wie im Rausch, setzt mechanisch einen Schritt vor den anderen, bis er seine Beine nicht mehr spürt. Ab da bildet er sich ein zu fliegen.

Nur weg.

Herbert, der Kanonenmann im Höhenflug.

Er marschiert immer noch, als die Sonne aufgeht und die neue Welt Farbe annimmt.

Obstgärten leuchten auf, sortiert nach Kirsche, Pflaume, Feige, Mandel.

Wie er vermutet, denn das Fahrende Volk weiß nichts vom Verwurzelten... .

Brot- und Pizzaöfen auf den Höfen wärmen vor im Sonnenschein.

In einem Landhaus steht ein Fenster offen, daraus, auf Flügeln, schwebt Musik.

Vereinzelt sind in der Herrgottsfrüh bereits welche unterwegs, die auf den Feldern arbeiten.

Einer winkt, Herbert winkt schüchtern zurück. Und beeilt sich weiter zu kommen.

Der Tag wird heiß.

Davor hat er sich gefürchtet, ohne Wasser.

Als es ganz hell ist, holt ihn schnell die Müdigkeit ein.

Was soll er jetzt machen ?

Er weiß nicht, wo er ist.

So setzt er sich verschwitzt und benommen am Wegrand nieder, mit dem Gedanken beschäftigt, Wasser aufzutreiben.

Bemüht, nicht einzunicken.

Nur eine kurze Verschnaufpause will er sich gönnen.

Hier am Feldrand.

Das Chapiteau aufbauen.

Die Rundsitzbänke aufstellen. Den Strom verlegen und an den Aggregatwagen anschließen.

Den Scheinwerferkranz und das Vertikalseil hochziehen.

SägemehlausstreuenEintrittskartenverkaufenDasKostümanziehenschminkenAuftrittApplausApplausDerWohnwagenbrauchteinenneuenAnstrich... .

Als er wieder wach wird, brennt ihm die Nachmittagssonne ein Loch in den dummen Kopf, da ist ihm hundeelend.

Panik bringt ihn auf die Beine, er schlägt sich taumelnd in das Kornfeld, muss sofort in den Schatten und trinkentrinkentrinken !

Hat er denn schon einen Sonnenstich ?

Hätte ihn dessen hoher Hut nicht gewarnt, wäre er dem „Mexikaner“ wohl genau in die Arme gelaufen in dem Moment ! Oder dem Pferd. Jedenfalls sieht Herbert den hohen Hut von Lucca über dem Korn auftauchen und geht schlagartig wieder in Deckung.

Das Herz schlägt ihm bis zum Hals. Ist das denn möglich ?

Da reitet der Mexikaner durch das Feld, deutlich einige Meter vor ihm.

Herbert wischt sich den kalten Schweiß von der Stirn... .

Ausgerechnet die Flasche Sekt verrät ihn.

Puff !

Seine Träume von der Freiheit verpuffen erneut mit einem Böllerschuss.

Die Flasche ist in der Nachmittagshitze so warm geworden, daß sich der Korken mit einem lauten Knall gelöst hat.

Als er den Beutel öffnet, kleckert zischend und knisternd die klebrige Flüssigkeit aus dem Behältnis.

Fragt einen Astronomen, was ein schielender Mexikaner mit dem Pferdekopfnebel zu tun hat.

Nach einigen großen Schlucken von der pisswarmen Brühe, schlurft Herbert widerstandslos voraus, den berittenen Lucca im Nacken.

Verschwommen nimmt er keine fünf Minuten später das Zelt des Zirkusunternehmens Ohnland wahr. Es steckt wohl doch das Zirkusrund in seinem Blut. Er ist die ganze Nacht im Kreis gelaufen.

Ein riesiger Bogen hat ihn in den Schoß der Familie zurückgeführt.

„Du bist gefeuert“.

Hannah spricht die Worte ganz ruhig aus, nur für ihn hörbar, ganz dicht an seinem Ohr, als er in der Kanone steckt; die Vorstellung ist ausverkauft.

Noch bevor Herbert kapiert, was Hannah beiläufig andeutet, gibt es eine ungeheure Detonation und der „KanonenAugust“ fliegt in die Kuppel. Er rast durch das Dach, und durch die Wucht reißt der Stoff entzwei, aber im Flug pflückt sich Herbert, der Einmalige seinen seidenen Stern. Als man ihn findet, umschließt seine Faust das zerknüllte All-mosen.

Das Weltall treibt ja auseinander, heißt es, die Sterne entfernen sich voneinander.

Ein Atist hingegen, ein Atist unterliegt vermutlich wohl doch den Gesetzen der Erdanziehungskraft.